

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 51 (1925)
Heft: 43: Schweizer-Woche

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auf uns wartete. Mein untrassierter Freund öffnete den Schlag; ich stieg ein.

Ist Herr Dim — begann ich.

Hst! Still! fiel er ein. Keine Namen, keine Namen! Selbst die Wände haben hier Ohren. Sie werden alles heute nacht erfahren.

Mit diesen Worten schloß er den Schlag, ergriff die Zügel und in scharfem Trabefuhren wir fort. Wie ich zufällig bemerkte, sah uns mein schwarzäugiger Bekannter aus der Eisenbahn mit dem größten Erstaunen nach, bis wir seinen Blicken entschwunden waren.

Ich machte mir meine Gedanken über die Geschichte, als wir in diesem abscheulichen Gefährt ohne Federn über das holprige Pflaster davorrasteten.

Man sagt, dachte ich, die besseren Leute in Rußland seien Tyrannen, aber es scheint mir, daß gerade das Umgekehrte der Fall ist: dieser arme Dimidow zum Beispiel hat offenbar Angst vor seinen Bauern und glaubt, daß sie ihn erschlagen wollen, wenn er die Getreidepreise durch den Export in die Höhe bringt. Es ist doch eigentümlich, wenn man zu solcher Geheimnistuerei greifen muß, um sein Eigentum verkaufen zu können. Hier ist es noch schrecklicher als in Irland. Es ist doch unglaublich. Uebrigens scheint der Herr nicht gerade in einem sehr aristokratischen Viertel zu wohnen, fuhr ich in meinem Selbstgespräch fort, als ich in die krummen und engen Gassen hinausblatte, in denen sich schmutzige und ungekammte Moskowiter herumtrieben. Wär' nur der Gregory oder sonst einer bei mir! Das scheint ja die reinste Halsabschneiderhöhle zu sein! Bei Gott, er hält gerade hier; wir sind offenbar am Ziele!

Wir waren am Ziele; die Droschke hielt und meines Kutschers ruppiger Kopf erschien am Fenster.

Wir sind angekommen, Väterchen! sagte er, als er mir beim Aussteigen behilflich war.

Ist Herr Dimi — begann ich wieder, und wiederum unterbrach er mich.

Alles, nur keine Namen! flüsterte er. Alles, nur das nicht! Sie sind an ein Land gewöhnt,

wo man frei reden darf. Vorsicht! Mit dieser Warnung geleitete er mich durch einen gepflasterten Durchgang und dann eine Treppe hinauf. Nehmen Sie einen Augenblick hier Platz! sagte er. Es wird Ihnen sogleich etwas zu essen gebracht werden. Mit diesen Worten ließ er mich mit meinen Gedanken allein.

Nanu, dachte ich, das Zimmer sieht ja nicht übel aus! Man könnte glauben, es sei eine Gefängniszelle!

Die Tür war aus Eisen, außerordentlich stark gebaut; das einzige Fenster war mit einem festen Gitter versehen. Der Fußboden war aus Holz und tönte hohl, als ich darüberging. Boden und Wände waren schmutzig, mit Kaffeeflecken bespritzt oder sonst einer dunklen Flüssigkeit. Im großen und ganzen schien es nicht ein Raum, dessen Aussehen geeignet war, einen in festliche Stimmung zu versetzen.

Raum hatte ich mich soweit umgesehen, da hörte ich im Flur draußen Schritte, und mein alter Freund von der Droschke betrat wieder das Zimmer. Er kündigte mir an, daß mein Essen bereit sei und führte mich durch den Gang in einen ziemlich großen, prächtig eingerichteten Saal, in dessen Mitte ein Tisch für zwei Personen gedeckt war. Beim Ofen stand ein Mann, ungefähr in meinem Alter. Er wandte sich um, als ich eintrat, und eilte auf mich zu, um mich mit dem Zeichen größter Achtung zu begrüßen.

So jung und doch schon so geehrt! rief er aus. Er sammelte sich schnell und fuhr fort: Bitte, nehmen Sie oben am Tisch Platz! Sie müssen müde sein von Ihrer langen Reise. Wir essen allein; aber die anderen werden sich nachher versammeln.

Herr Dimidow, wie ich annehme? sagte ich.

Nein, sagte er, indem er seine scharfen, grauen Augen auf mich richtete. Mein Name ist Petrofkin; Sie verwechseln mich vielleicht mit einem der anderen. Aber jetzt, bitte, kein Wort über geschäftliche Angelegenheiten, bis man sich zur Beratung versammelt!

Wer Herr Petrofkin und die „andern“ waren, konnte ich mir nicht recht denken. Der walter von Herrn Dimidow jedenfalls, ob-

gleich dieser Name meinem Genossen nicht bekannt zu sein schien. Da er indes für den Augenblick nichts Geschäftliches hören wollte, ging ich auf seinen Wunsch ein, und wir unterhielten uns über das soziale Leben in England, einen Stoff, den er offenbar völlig beherrschte. Seine Bemerkungen über Malthus und die Geseze der Bevölkerung waren ausgezeichnet, wenn sie auch von extremem Radikalismus zeugten.

Nebenbei bemerkt, sagte er, als wir uns beim Wein eine Zigarre ansteden, wir würden Sie niemals erkannt haben, hätten Sie nicht die englischen Etiketten auf Ihrem Handkoffer gehabt; es war ein großes Glück, daß Sie Alexander bemerkte. Wir hatten keine Beschreibung von Ihnen erhalten; wir hatten deshalb einen etwas älteren Mann erwartet. Es kommt selten vor, daß man einem noch so jungen Mann einen so wichtigen Auftrag erteilt.

Man hat eben Zutrauen zu mir, erwiderte ich; wir haben in unserem Handel gelernt, daß Jugend und Schlaueheit nicht zu unterschätzen sind.

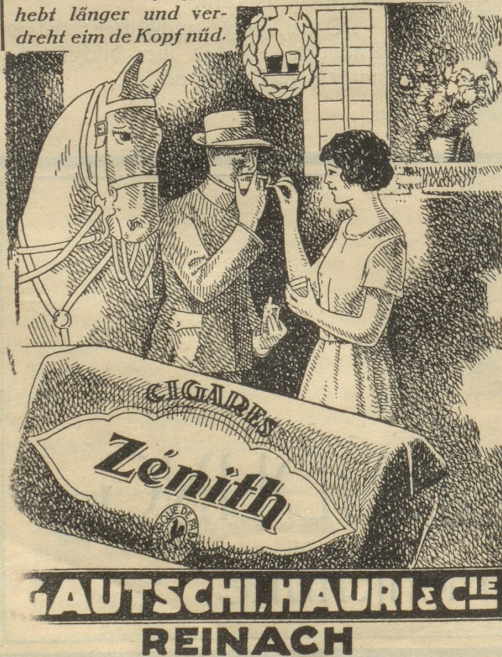
Ihre Bemerkung ist ja richtig, sehr richtig, bemerkte mein neuer Freund, aber ich bin erstaunt, zu hören, daß Sie unsere Gesellschaft einen Handel nennen. Solch eine Bezeichnung ist doch etwas grob für eine Gesellschaft von Männern, die sich zusammentun, um der Welt zu geben, nach was sie sich sehnt; ohne unsere Hilfe kann die Menschheit niemals dazu gelangen. Eine bessere Bezeichnung wäre schon „eine geistige Brüderschaft“.

Donnerwetter, dachte ich, würde das den Alten freuen, wenn er es hören könnte! Der Kerl hier muß im Geschäft tätig gewesen sein, mag er sein, wer er will.

Nummehr ist es bald acht Uhr, sagte Herr Petrofkin. Der Rat wird bereits versammelt sein. Wir wollen zusammen hinaufgehen; ich will Sie einführen. Ich brauche Ihnen wohl kaum zu sagen, daß Sie auf denkbar größte Verschwiegenheit zählen können, und daß man Sie ängstlich erwartet.

(Fortsetzung folgt.)

Es Chüssli wär ja ganz nett, aber en Zenithstumpe hebt länger und verdreht eim de Kopf nüd.



GAUTSCHI, HAURI & C^{ie}
REINACH

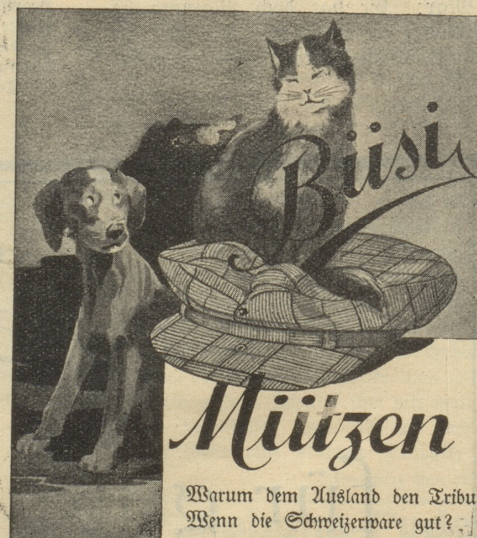
SEIDIGEN GLANZ

können Sie auch bei Ihrem Haar erzielen, wenn Sie es nicht nur mit Kamm u. Bürste pflegen, sondern es mindestens jede Woche einmal waschen mit

NESSOL-SHAMPOO

Rafi

• Rasierspirt das, nach d. Rasieren eingegeben, stimstende Wirkung. Dentbar beste Hygiene. Bevorzugtes, pass. Geschenk für Herren. Fabr.: Clement & Spaeth, Romanshorn. Spezialdep.



Warum dem Ausland den Tribut, Wenn die Schweizerware gut?

Marke „Rüsi“ garantiert nur Bestes in Stoffen und Formen!

In einschlägigen Geschäften erhältlich.

Fabrikanten: FÜRST & Cie., Wädenswil